

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 18

Illustration: "Gehen wir lieber nach Hause [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Die kleine Maus schickt sich an, aus ihrem Loch in die Küche zu schlüpfen. Irgend etwas wird sie schon finden! Doch da hört sie ein leises «Miau», und schon ist sie wieder verschwunden. Nach einer Weile aber hört sie «Kikeriki!». Das klingt beruhigend, und schon ist sie wieder draußen. Aber ebenso geschwind hat die Katze sie erwischt. Und nach der Mahlzeit meint die Katze: «Es ist doch recht nützlich, wenn man zweisprachig ist!»

*

Villemain (1790–1870), Schriftsteller, Gelehrter, Minister, hatte eine Ehrenaffäre mit einem Mann, der ein berühmter Schütze war. Die Sekundanten beruhigten ihn, die Sache sei ja ganz unwichtig, der berühmte Schütze würde bestimmt in die Luft schießen.

Das Duell findet statt, und eine Kugel durchbohrt Villemains Hut. «Das ist ein Verrat, das ist eine Niedertracht!» schimpft er. «Davon hätte man mich verständigen müssen. Dann hätte ich nicht meinen neuen Hut aufgesetzt!»

*

Madame Escartefigue – so heißt man in Marseille – zeigt mit Stolz ihren Neugeborenen einer Freundin.

«Wie ähnlich er seinem Papa sieht!» meint die Freundin.

«Ja, er ist der ganze Papa», erwidert Madame Escartefigue. «Seit er auf der Welt ist, tut er nichts als trinken.»

*

Der Bau der Großen Oper in Paris ging sehr langsam von statten, während das Abreißen der alten Gebäude sehr rasch erledigt wurde. Der Bauplatz war ein Lieblingsspaziergang der Pariser. Eines Tages trifft dort Gounod einen Kritiker, der seinen «Faust» recht unsanft behandelt hatte.

«Sehen Sie», sagt Gounod, «es ist eben viel leichter niederzureißen als aufzubauen!»

«Sie sind ein großer Trinker», sagt der Doktor zum Patienten. «Trinken Sie regelmäßig oder nur in Perioden?»

«Nur in Perioden», erwidert der Patient.

«Und wie lange dauert die Zwischenzeit zwischen den Perioden?»

«Ungefähr zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten.»

*

Im Reiseführer von Israel liest eine Touristin, daß die Straße zwischen Sodom und Gomorra wieder hergestellt worden sei.

«Waren das denn Städte?» sagt sie zu ihrem Mann. «Ich dachte immer, das sei ein klassisches Liebespaar wie Skylla und Charybdis!»

*

D'Annunzio war in Paris, als er einen Brief erhielt «An den größten Schriftsteller Italiens!».

«Der Brief ist nicht für mich», sagte er. «Ich bin nicht der größte Dichter Italiens, ich bin der größte Dichter der Welt. Nur ist die Welt darin nicht meiner Ansicht.»

*

Das Ehepaar geht aus dem Camp in den nahen Ort. Beim Metzger kostet das Filet dreißig Franken das Kilo.

«Das ist zu teuer», sagt die Frau. «Ihr Konkurrent drüben zeigt es mit achtundzwanzig an.»

«Dann gehen Sie doch zu ihm!»

«Leider hat er gerade heute keines.»

«Bei mir ist das ebenso», meint der Metzger. «Wenn ich keines habe, verkaufe ich es auch für achtundzwanzig.»

*

«Das Glück zu zweit», sagte Sacha Guitry, «kann sehr lange dauern. Aber eines Tages kann man bis drei zählen.»

*

Ein Gefangener zum andern: «Die Zahl dreizehn hat mir immer Unglück gebracht.»

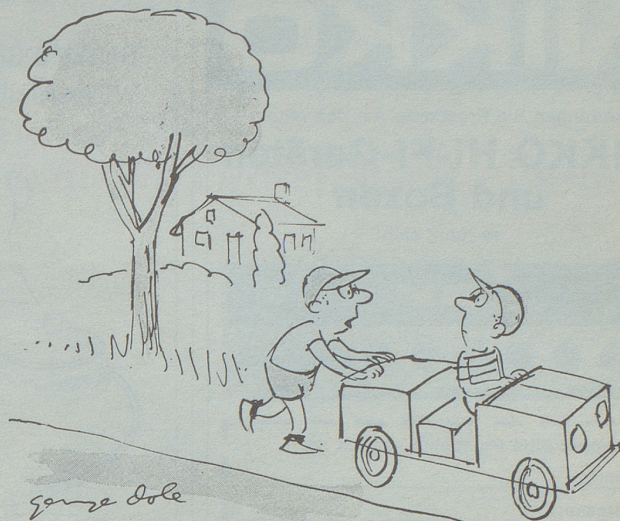
«Wieso?»

«Nun ja. Zwölf Geschworene und ein Richter!»

*

Cecil Beaton, der bekannteste Photograph der Königin Elisabeth, hat vor kurzem verraten, daß er im Jahr 1946 beinahe Greta Garbo geheiratet hätte. Die Affäre spielte sich in einem großen Hotel in New York ab, und die berühmte Schauspielerin zauderte einige Wochen. Dann aber schrieb sie ihm: «Du kennst mich kaum. Ich bin neurasthenisch. Du mußt wissen, daß ich immer düster und traurig gestimmt bin. Ich lebe als Einsiedlerin.»

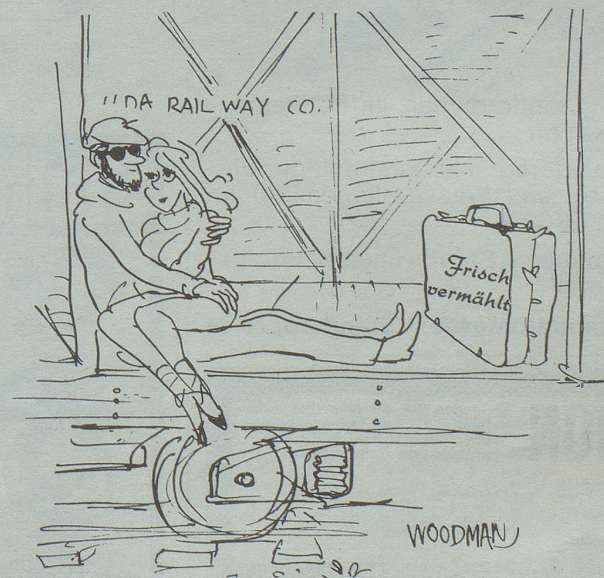
Zwei Jahre lang setzte Cecil Beaton seine Bemühungen fort, aber sie blieb bei ihrem «Nein».



«Gehen wir lieber nach Hause – auch auf den Clay Regazzoni ist der Commendatore Ferrari nicht von einem Tag auf den andern aufmerksam geworden!»



«Ich benötige es vor allem für Wein, Weib und Gesang, und ein wenig auch für meine alten Tage!»



MALEX
gegen Schmerzen